

heilige Geist, daß er sein treues, frommes Weib um Verzeihung bitten mußte, wenn er gegen sie getobt hatte. Ihre stete Klarheit, stille Sanftmut und christliche Gelassenheit waren ihm ein Spiegel, in welchem er täglich sein wüßtes, ruheloses, heidnisches Wesen schaute. Er urtheilte immer günstiger über das Christentum, und endlich ließ er sich unter die Zahl der christlichen Katechumenen aufnehmen. Nun bewährte sich auch an ihm das Evangelium als eine Kraft Gottes, selig zu machen alle, die daran glauben. Welche Freude für Monika! Doch sie wahrte nicht lange; denn bald nachdem ihr Gemahl die heilige Taufe empfangen, rief ihn der Herr zu sich.

Monika hatte einen Sohn; er hieß Augustinus und war ein hochbegabter Jüngling, aber einzig und allein getrieben von der Sucht zu glänzen, wußte er von der Bekehrung seines Herzens zu Gott nichts. Im Umgange mit aufgeblasenen und zuchtlosen Menschen sank er immer tiefer ins Verderben. Monika konnte nur weinen, warnen und beten. Und als ihr der Kummer um den verlorenen Sohn das Herz brechen wollte, schüttete sie es vor dem Bischof ihrer Vaterstadt aus. Der sprach das tröstliche Wort: „Weib, geh nur hin, und fahr fort zu beten. So wahr du lebst, es ist ja nicht möglich, daß ein Sohn so vieler Thränen verloren gehe!“ Und er hatte wahr gesprochen. Augustinus hatte sich heimlich von seiner bekümmerten Mutter wider ihren Willen fortgerissen, war nach Rom gegangen, hatte dort vergebens mehr Ruhm und Einkünfte gesucht und sich endlich nach Mailand gewendet. Da erweckte die Predigt des Bischofs Ambrosius in ihm einen Hunger nach der rechten Seelenspeise, der untrüglichen, göttlichen Wahrheit; seine Seele war so ruhe- und friedeleer, bis sie Ruhe fand in dem Herrn. Er sah, wie andere dem Genusse des Reichthums entsagten um Gottes willen, erfuhr, wie gelehrte Männer seinesgleichen, Ungelehrte von hohem Stande demütige Christen wurden: da konnte er es nicht länger aushalten. „Was ist das? Wie geschieht uns?“ rief er seinem Freunde zu, „Ungelehrte reißen das Himmelreich an sich, und wir mit unserm herzlosen Wissen bleiben dahinten und wälzen uns in der Sünde?“ Glühend ging er in das Gärtchen am Hause, weinend warf er sich unter einem Feigenbaume nieder und rang mit Gott im heißen Gebete: „Ach Herr, warum nicht in dieser Stunde das Ende meiner Schande?“ Da hörte er vom Nachbarhause her eine singende Stimme: „Nimm, und lies!“ Er entfärbte sich. Eiligst schlug er die Schrift auf und las Röm. 13, 13. 14. Mehr bedurfte es nicht. Nun begann ein neues Leben, und ein Jahr darauf wurde Augustin vom Bischof Ambrosius getauft. Monika aber, die ihm nach Italien nachgereist war, ging bald, selig in ihrem Gott und hochbeglückt über die Erhörung ihres Gebets, ein zu ihres Herrn Freude. — Als Bischof von Hippo in Afrika wendete Augustinus nun alle seine Gelehrsamkeit und seine hohen Gaben zur Förderung des Reiches Gottes an, und bald erkannte die ganze Christenheit in ihm einen großen, von Gott ausgerüsteten Mann. Er hatte es erfahren im tiefsten Innern, daß er nur durch Gottes Gnade das geworden, was er war; darum bekämpfte er auch den Mönch Pelagius, welcher lehrte, der Mensch sei schon an sich so gut, daß er keiner Wiedergeburt durch die göttliche Kraft und Gnade bedürfe. Durch die Gewalt seiner gewinnenden Sprache und Persönlichkeit ist er der größte der alten Kirchenlehrer des Abendlandes geworden. Er